

Japan auf deutschen Bilderbogen der Jahrhundertwende

Roderich GATHGE

1

Nach einer Folge fremder Schiffe ging im Frühherbst 1860 wieder einmal ein schwarzer Dampfsegler in der Bucht von Edo vor Anker. Diesmal war es die preußische Corvette “Arcona” mit einer offiziellen Delegation unter Leitung des Grafen Eulenburg an Bord. Seine Ostasien-Expedition sollte nach den USA, Großbritannien, Frankreich, Russland, den Niederlanden und Portugal nun auch Preußen in den Genuss einer vorteilhaften vertraglich geregelten Beziehung zu Japan bringen. Die Verhandlungen mit dem Shogunat zogen sich allerdings in die Länge, da noch andere Länder des Norddeutschen Bundes mit von der Partie waren. Schließlich kam es nach einer viermonatigen Wartezeit am 24. Januar 1861 zur Unterzeichnung eines ersten Freundschafts- und Handelsvertrags zwischen einem deutschen Staat, nämlich Preußen, und Japan.

Schon im Folgejahr, also 1862 und somit noch zur Regierungszeit des 14. Tokugawa-Shoguns Iemochi, begab sich eine japanische Gesandtschaft auf eine Tournee an die relevanten europäischen Herrscher-Höfe. Neben London, Paris, Haag und Petersburg führte die Reise auch nach Berlin, wo man vom preußischen König Wilhelm I. empfangen wurde. Von diesem aufsehenserregenden Ereignis gibt es unter anderem zwei Bilderbogen aus der Produktion Neuruppiner Offizine, die hier zu Beginn der Ausführungen stehen.¹⁾

2

Ganz allgemein waren solche bunten Bogen Mitte des 19. Jahrhunderts ein in Europa weit verbreitetes Massenmedium. Die bei Jung und Alt beliebten großen Einblattdrucke, in etwa unserem A3-Format vergleichbar, berichteten mit farbigen Bildern und kurzen Texten von spektakulären Ereignissen daheim und in der weiten Welt. Schon aus kommerziellen Gründen standen die dramatischen und exotischen Motive bei den Print-Verlagen im Mittelpunkt. Kurz gesagt boten sie mit ihren Bogen das, was heutzutage illustrierte Zeitungen oder Fernsehen und Internet immer noch zu bieten haben: Information, Sensation, Unterhaltung für ein breites Publikum.

Die beiden bunten Drucke von 1862, welche den Besuch der “japanesischen Gesandtschaft” am Berliner

1) Die in der Abhandlung beschriebenen Bilderbogen sind bis auf drei Ausnahmen dem Ausstellungs-Katalog “Der Russisch-Japanische Krieg 1904/05 im Spiegel deutscher Bilderbogen” entnommen, den das Deutsche Institut für Japanstudien (Tokyo) 2005 herausgegeben hat. Ebenso sind Daten zur Geschichte der Deutsch-Japanischen Beziehungen dem DIJ-Katalog entnommen. Daten zu Bilderbogen allgemein stammen aus meinem Zeitschriften-Aufsatz “Bilderbogen. Massenmedium des 19. Jahrhunderts” in: *Doitsu Bungaku Ronshu* 39 (2006)

Königshof dokumentieren, wurden im brandenburgischen Neuruppin aufgelegt. Damals war jene nördlich von Berlin gelegene Kleinstadt neben dem französischen Epinal das größte Zentrum des europäischen Bilderbogen-Drucks. Zeitweise produzierten sogar drei Unternehmen in dem um 1862 etwa 10.000 Einwohner zählenden Ort. Eines davon war die Offizin Oehmigke & Riemschneider, welche zu dieser Zeit in ihrer Druck-Abteilung 10 Handpressen in Betrieb hatte und über 80 Colorierer beschäftigte. Ihr Bogen Nummer 3826, der die japanische Delegation im Portrait abbildet²⁾, wird wahrscheinlich eine Auflage von 20.000 oder mehr Exemplaren erfahren und pro Stück zwischen 3 und 6 Pfennig - nach heutiger Rechnung etwa 15 bzw. 30 Cent - gekostet haben.

Dank solcher preisgünstigen Medien konnte sich auch ein kleinstädtisches und ländliches Publikum ein Bild von nahen und fernen Ereignissen machen. So wird man wohl staunend die exotische Personengruppe aus honorig blickenden "Offizieren", "Doctoren" und Gesandten betrachtet und deren fremdländische Namen "studiert" haben: Matsudaira Pirami no Kami, Simoduke no Kami, Kioguoka no Kami sowie Chibata Sadataro. Wie der Ausstellungs-Katalog des Deutschen Instituts für Japanforschung (im folgenden DIJ genannt) zu ergänzen weiß, handelte es sich bei den Erstgenannten um die Regional-Verwalter Matsudaira, Takenouchi (Chef der Delegation) und Kyogoku aus den Daimyaten Iwami, Shimotsui sowie Noto.

Auffällig ist bei diesem Bogen die für einen Steindruck gute Bildqualität, welche den Anschein erweckt, als habe dem Lithographen hier eine frühe Fotografie des Ereignisses Modell gelegen. Dagegen wirken die Produkte der ortsansässigen Konkurrenz weniger kunstvoll. Jedoch druckte die Offizin Gustav Kühn auflagenstärker. Ihr Bogen mit der Nummer 4483 zeigt nun den "Empfang der japanesischen Gesandtschaft durch Se. Majestät König Wilhelm I. von Preußen im Weißen Saale des Schlosses zu Berlin".³⁾ Dem im Blickmittelpunkt vor seinem Thron verweilenden König wird gerade unter Verbeugungen der Gesandtschaft ein offizielles Schreiben ausgehändigt. Auf der rechten Bildhälfte sieht man die der Audienz beiwohnenden Ministerialen und Hofdamen. Ihren Abschluss findet die etwas steife aber farbenprächtige Szenerie auf der linken Seite, wo sich in einer langen Reihe die Ordonanzen und Offiziere befinden.

Das Dargestellte wird nun auf dem unteren Bogendrittel durch einen erläuternden Text ergänzt. Hier erfährt der Leser auch Details der Vorgeschichte: den Vorjahrsbesuch der Eulenburg-Mission im winterlichen Jeddo, den Zutritt zum Hofe des Kaisers und den Abschluss eines Freundschafts- und Handelsvertrags daselbst. Doch ähnlich wie zuvor der Lithograf, welcher mangels eigener Anschauung und autenthischer Quellen die japanesische Delegation kurzerhand in chinesischem Stile eingekleidet hat, irrt sich nun der Textautor. Denn um 1862 besteht in Edo noch das Tokugawa-Shogunat.

Trotz solcher Missverständnisse sind Bild und Text betrachtenswerte Dokumente. Einerseits bezeugen sie eine große Neugierde an den Vorgängen in Berlin. Doch andererseits ersieht man hier, wie fern und unbekannt das asiatische Inselreich dem deutschen Berichterstatter und erst recht dem allgemeinen

2) Anhang (1): Bilderbogen aus DIJ-Katalog, Seite 24

3) Anhang 2: Bilderbogen aus DIJ-Katalog, Seite 27

Publikum noch war. Denn frühe Japanfahrer wie Engelbert Kaempfer oder Philipp Franz von Siebold waren mit ihren Aufzeichnungen nur einem sehr begrenzten Personenkreis bekannt. Kaempfer, der von 1690 bis 1693 als Arzt der Niederländischen Ostindischen-Kompanie auf Dejima weilte, durfte zum Beispiel auch an einer Hofreise nach Edo teilnehmen, über die er ausführlich berichtet hatte. Und Siebold war gerade 1862 nach Europa zurückgekehrt und nun mit Auswertungs-Arbeiten an seinen umfangreichen Sammlungen beschäftigt.

So gibt der Bilderbogen-Text zwar allgemeine, aber unkorrekte Information. Der „Kaiser von Japan“, erfährt man hier, habe seine Gesandtschaft nach Europa geschickt, „um den mit ihm verbündeten Monarchen die Versicherung seiner Freundschaft zu überbringen“. Tatsächlich war die Takenouchi-Mission die erste offizielle Visite japanischer Gesandter in europäischen Metropolen unter anderem mit dem Ziel, die dortigen „Verhältnisse durch eigene Anschauung kennen zu lernen“. Dort, so weiß der Texter glaubhaft zu berichten, habe die fremdartige Gesellschaft „in der Nationaltracht ihres Volkes“ viel Aufsehen erfahren. Der Text beschreibt sie uns wie folgt: „Ihr Gesicht ist erdfarben, ihr Haar auf dem Scheitel in einen Zopf verbunden, der Ausdruck ihrer Züge ernst und verständig. Ihre Tracht besteht in Beinkleidern, die bis auf die Füße reichen, und über denselben einen langen Kaftan von buntfarbiger Seide; an der Seite tragen sie ein langes, spitzes Schwert“.

Nachdem die fernöstliche Delegation im Juli 1862 in Berlin eingetroffen war, fand auch jene mit dem Bilderbogen dargestellte Audienz beim preussischen König statt. Über den reichlich komplizierten Ablauf der zeremoniellen Kommunikation lesen wir dann noch:

„In japanesischer Sprache hielt das Haupt der Gesandtschaft eine Anrede an den König, welche zuerst von einem Dolmetscher in's Holländische, dann von einem zweiten in's Deutsche übersetzt wurde, und auf demselben Wege antwortete Se. Majestät der König, nachdem er ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Japan aus den Händen des Gesandten in Empfang genommen hatte.“ Spätestens für die Iwakura-Mission von 1873, die zu Beginn der Meiji-Periode Europa bereiste und auf diesem Wege auch in die Hauptstadt des neuen deutschen Reiches kam, wird der Verständigungs-Prozess wohl ein wenig gradliniger verlaufen sein.

3

Bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts führte ein Bilderbogen aus dem süddeutschen Raum seine Betrachter direkt ins Land der „Japanesen“: Ein Stuttgarter Verlagshaus ermöglichte diesen weiten Sprung. Der Inhaber Gustav Weise, welcher nicht nur als Buchhändler tätig war, ließ bis 1873 auch bunte Einblattdrucke produzieren, die speziell im süddeutschen Raum als „Deutsche Bilderbogen für Jung und Alt“ Bekanntheit erlangten. Der Stuttgarter Bogen mit der Nummer 69, wohl kurz vor 1870 aufgelegt, mochte schon mit seinem programmatischen Titel geradewegs ins vermeintliche Alltagsleben führen. „Bei den Japanesen“, so die Überschrift, präsentiert nun in einer Komposition von acht Einzelszenen Exotik pur,

fremde Stationen und Personen - und offensichtlich alles noch in der intakten Edozeit.⁴⁾ Im ersten Bild sieht man einen japanesischen Friseur bei der Arbeit, in den Nebenmotiven sind musizierende Mädchen zu beschauen, oder die gestörte Siesta einer jungen Dame durch adlige Besucher, wie es nach der Kleidung der Störenfriede scheint. Da ist auch noch ein Prinz auf Promenade, eine Gondelfahrt nach einem Geishahaus-Besuch, ein Krieger, der in voller Rüstung irgendwo auf einer Brücke patrouilliert, und auf der Straße Gaukler, die ihr städtisches Publikum wohl zu unterhalten wissen. Den Abschluss bildet noch ein Highlight der besonderen Art: der Besuch in einer Seidenspinnerei, was für Liebhaber feiner Stoffe sicherlich von einigem Interesse war.

Selbst heutige Betrachter können spontan Gefallen an dem Bogen finden. Bestimmt reizt und erheitert hier die Verknüpfung von Bogentext und Bild. Denn eine "Siesta" oder eine "Gondelfahrt" im Edo-Japan klingt recht sonderbar und verdoppelt noch dazu den exotischen Appeal. Wird doch hier aus einer mitteleuropäischen Perspektive die Atmosphäre einer fremden Welt mit Vorstellungen aus der traditionellen Spanien- und Italienromantik verbunden. Sonderbar scheint auch, dass alle "Japanesen" als Linkshänder abgebildet sind. Die musizierenden Mädchen zum Beispiel, bei denen es sich vermutlich um junge Geishas handelt, greifen den Hals ihrer Instrumente mit der rechten Hand und schlagen die Saiten mit der linken. Doch für dieses vermeintlich fremde Phänomen gibt es eine einfache Erklärung: Das Motiv wurde aus Kostengründen direkt auf die hölzerne Druckplatte übertragen und das gedruckte Ergebnis zeigt so eine seitenverkehrte Welt.

Seinen zeitgenössischen Betrachtern wird dieser Bogen auf jeden Fall höchst Erstaunliches geboten haben. Wie die Neuruppiner Drucke war er für die meisten seiner Käufer sicherlich die erste Begegnung mit der fremden Welt im fernen Osten. Doch anders als die auflagenstarke Niedrigpreis-Konkurrenz aus dem Norden Brandenburgs produzierte der Verlag von Gustav Weise in fast allen Belangen eine gehobene Qualität, die mit 10 bzw. 20 Pfennigen für die kolorierten Bogen auch ihren Preis hatte. Man wollte keinen bebilderten Zeitungersatz für eine ländliche und kleinstädtische Käuferschicht liefern. Vielmehr richtete man sich an ein zu Bildung und Wohlstand gekommenes Bürgertum, dem man mit den bunten Drucken Unterhaltung und wohl auch etwas Ablenkung vom Alltagsleben bieten mochte.

Noch anzumerken ist, dass die erhaltenen und in dem Sammelband veröffentlichten Stuttgarter Drucke mit den Namen ihrer Illustratoren gezeichnet sind. Unter anderem findet man dort Arbeiten von später bekannt gewordenen Grafikern und Malern wie Otto Brausewetter, Carl Offterding, Paul Meyerheim und anderen mehr. Von Meyerheim, der mehrmals nach Paris und Holland reiste und später Professor an der Berliner Hochschule für Bildende Künste war, stammt übrigens der Druckentwurf für den Bogen mit der Nummer 69. Wahrscheinlich wird er auch die Vorlagen und Motive dort in den westlichen Nachbarländern bei japankundigen Kreisen vorgefunden haben.

4) Anhang 3: Bogen aus "Deutsche Bilderbogen für Jung und Alt", Edition Olms, Zürich 1978

4

Als man diesen Druck in Stuttgart kaufte, befand sich Japan längst in einem radikalen Zeitenwandel. Amerikanische und europäische Besucher reisten schon ins Inselreich. Zu den frühen Touristen zählte auch Heinrich Schliemann, der während einer Weltreise 1864 auch nach China und Japan kam und in seinem ersten Buch (*“La Chine et le Japon”*, 1867) über jene Besuche berichtet. Um 1870 folgten bald die von der Meiji-Regierung ins Land gerufenen Experten, Ingenieure und Lehrer, die sogenannten *“oyatoi gaikokujin”*, von denen bereits wenig später mehr als 500 unter Dienstvertrag standen. Seit 1876 lehrte zum Beispiel der Mediziner Erwin von Baelz im vormaligen Edo, das nun Tokyo hieß. Übrigens war Baelz, der lange Zeit im Lande forschte, lebte und neben Julius Scriba als Mitbegründer der modernen japanischen Medizin gilt, einer der Lehrer des jungen Mori Ogai, der 1884 zu seinem Studium nach Deutschland aufbrechen sollte. Man weiß auch über Baelz, dass er ein großer Liebhaber des japanischen Kampsports und der Onsen war. Ein anderer *“oyatoi”*, welcher Mitte der achtziger Jahre nach Tokyo kam, war der Militär-Instrukteur Major Klemens Meckel. Er lehrte dort an der *“rikugun daigakko”* und begann, dass japanische Heereswesen im preußischen Stile umzuformen, um eine schlagkräftige Armee zu schmieden. Gerne wird ihm nachgesagt, er habe nicht ohne gute Moselweine im Lande leben wollen.

So wurde das Japan der frühen Meijizeit zum *“Entwicklungsland”*, welches allerdings begierig lernte und sich schneller entwickeln konnte, als es viele ausländische Besucher wahrnehmen mochten. Da ist bemerkenswert, dass zum Beispiel um 1873 schon über hundert junge Japaner an britischen Hochschulen studierten. Zur gleichen Zeit bereiste die *“Iwakura-Mission”*, an der auch künftige Regierungs-Mitglieder wie Ito Hirobumi und Okubo Toshimichi teilnahmen, Amerika und die einflussreichsten Länder des alten Kontinents. Der spätere Premierminister Ito kam 1882 zu Studienzwecken sogar noch einmal nach Berlin und Wien zurück.

5

Auch in Europa regte sich um 1880 eine gewisse Fernost-Begeisterung. Besonders französische Künstler und Sammler von Farbholzschnitten waren es, welche die Bewegung des *“Japonisme”* ins Leben riefen. Die Pariser Weltausstellung 1878 zeigte unter anderem mehrere Werke dieser neuen Kunstgattung und dazu auch japanische Bilder. Bedauerlicherweise schienen die Produzenten der populären Einblattdrucke kaum Interesse an solchen Vorgängen in und um Japan zu finden. Das sollte sich erst kurz vor der Jahrhundert-Wende, nun allerdings mit einem Donnerschlag ändern.

Seit 1876 war der noch junge Inselstaat nach dem Vorbild von und in Konkurrenz zu Europa und Amerika bestrebt, aufs benachbarte Festland zu expandiert. Der Ausbruch des Chinesisch-Japanischen Krieges im Jahre 1894 weckte nun ein allgemeines Interesse an Fernost. Natürlich beteiligten sich jetzt auch die bereits genannten Neuruppiner Offizine mit ihren Aktualitäten-Bogen an der Berichterstattung. Über eine vorentscheidende Schlacht und den Sieg der japanischen Armee vor dem koreanischen Pjöngyang existiert noch ein Motiv aus der Druckerei von Gustav Kühn, welches jedoch in verschiedenen Sprach-Versionen, in

Deutsch (Nr. 9297) und Schwedisch (Nr. 306) aufgelegt wurde.⁵⁾ Dies ist ein guter Beleg dafür, dass Kühn und wohl auch Oehmigke & Riemschneider gleichzeitig für den heimischen und den nordeuropäischen Markt produzierten. Und schließlich führten von Neuruppin auch Vertriebswege ins benachbarte Polen hinüber.

Der Lithosteindruck zeigt nun das Kampfgetümmel vom 15. September des Jahres 1894 aus der Perspektive eines Beobachters, welcher leicht oberhalb des Schlachtfeldes, jedoch noch auf chinesischer Seite zu schweben scheint. Von rechts und aus dem Hintergrund stürmen die japanischen Angreifer in das Zentrum vor. Für die Verteidiger im Vordergrund ist dieser Feind zu stark und selbst ihr General Tso sinkt am linken Bildrand getroffen zu Boden. Dieser Krieg weckte wohl schon erste deutsche “Ängste” vor einem Asien unter Führung des militärisch erstarkenden Japan, vor der “Gelben Gefahr”, wie Kaiser Wilhelm II. es in dieser Zeit oft nannte.

6

Nur zehn Jahre später fand der nächste Waffengang statt, nachdem Russland zuvor die Mandschurei besetzt hatte und auch letzte Verhandlungen zwischen Tokyo und St. Petersburg “über eine Abgrenzung der gegenseitigen Interessensphären” gescheitert waren. Der nun folgende 18-monatige Konflikt zwischen Japan und Russland sorgte für größtes Aufsehen in den westlichen Medien. Daher berichteten auch die beiden Neuruppiner Druckanstalten wieder von den fernen Kampf-Schauplätzen. Doch diesmal waren sie weit ausführlicher. Je neun colorierte Druckmotive werden im Ausstellungs-Katalog des DIJ noch aufgeführt.

Kühn und Konkurrenz kolportierten zwar kein eigenes Material. Man bearbeitete nur Motive aus zweiter Hand. Und dabei beachtete man die Schlachten-Chronologie in der Bogenfolge recht genau. Der Verlag Oehmigke & Riemschneider z. B. berichtete mit seiner Nummer 10.001 über das “Treffen bei Tschemulpo”, welches am 8. Februar 1904 den “nichiro senso” mit einleitete.⁶⁾ Der Bogen stellt eine Szene der Seeschlacht vor der westkoreanischen Hafenstadt dar. Links im Bild erscheint ein aus allen Rohren feuerndes japanisches Kriegsschiff, während auf der rechten Seite ein getroffener russischer Kreuzer nach einer schweren Explosion in Flammen steht. Japanische Torpedoboote kreuzen zwischen beiden Kontrahenten. Im Bildhintergrund gewahrt man noch die schützende Hafenbucht von Tschemulpo (dem heutigen Incheon) mit weiteren russischen Schiffen. Eins davon liegt allerdings bereits auf Grund. Die Offiziere und Mannschaften der gesunkenen Schiffe, erfährt der Leser noch, seien von dem französischen Kreuzer “Pascal” aufgenommen worden. Die Anwesenheit solcher Militär-Beobachter aus neutralen Ländern ist sicherlich ein Beleg dafür, wie groß das internationale Interesse an dieser Konfliktregion war. Mit zwei nachfolgenden Drucken (10.002 und 10.004) berichtete der gleiche Verlag dann über die Angriffe und Kämpfe beim weiter nördlich gelegenen Port Arthur, einer damaligen Hafenfestung beim heutigen

5) Anhang 4: Bilderbogen aus DIJ-Katalog, Seite 29

6) Anhang 5: Bilderbogen aus DIJ-Katalog, Seite 36

Dairen, welche am 9. und am 24. Februar stattfanden. Wieder waren japanische Marine-Einheiten die Angreifer. Und diesmal, so der Bogentext, sollten ihnen die russischen Verteidiger schwerere Schäden zugefügt haben. Ist es nun eine Fehlinformation oder eine Übertreibung zu Gunsten der russischen Seite? Die Katalog-Herausgeber merken jedenfalls an, dass es in der Realität für Angreifer und Verteidiger doch nur leichtere Verluste gegeben habe.

Ein Druck wie die Nummer 10.010 ist dagegen eine Sonderform.⁷⁾ Übertitelt mit “Russen und Japaner im Kampf” handelt es sich hierbei einmal nicht um bebilderte Aktualitäten, sondern um einen sogenannten Ausschneidebogen, wie sie Kindern oftmals als Vorlage für Pappsoldaten-Sammlungen dienten. Schon nach zeitgenössischem Empfinden war solch ein Bildergut in den Händen Minderjähriger nicht unumstritten, weil man dadurch die blutige Wirklichkeit des Soldatenhandwerks unreflektiert und überdeutlich vorgeführt bekam. Und auch der Bogen, der Russen und Japaner in einen direkten Nahkampf stellt, macht hier keine Ausnahme. Er ergreift sogar Partei, in dem er die russischen Kämpfer besonders häufig siegen lässt.

Um die Bogen-Auswahl des Oehmigke & Riemschneider-Verlags zu komplettieren, seien die restlichen Drucke noch kurz angeführt. Die Nummer 10.011 berichtet z.B. über Kampfhandlungen bei Wafandian und Wafangan, zwei Orten auf der Liaodong-Halbinsel nördlich von Dairen.⁸⁾ Die folgenden Nummen setzen die Reihe fort und bebildern den Juli-Kampf von Kaiping sowie die große Schlacht bei Liaujang, die in den letzten Augusttagen 1904 geschlagen wurde. Den Abschluss bildet noch die Nummer 10.034, welche die russische Kapitulation von Port Arthur am 2. Januar 1905 mit viel Kampfdramatik in Szene setzt.⁹⁾

Bei der Durchsicht dieser Bogenfolge fällt nun auf, dass sich die Betrachter-Perspektive meist auf der Seite der russischen Verteidiger befindet, sodass man die Angreifer stets aus dem Bildhintergrund andrängen sieht. Lediglich die letzten Bogen bieten einen Perspektiven-Wechsel. Denn nun folgt der Rezipientenblick fast suggestiv dem Sturm der japanischen Soldaten.

Ein Blick auf den weiteren Bogen-Markt macht deutlich, dass es sich bei solchen Wertungen nicht nur um einen Neuruppiner Sonderfall gehandelt hat. Denn auch der Verlag Schreiber aus dem württembergischen Esslingen druckte und vertrieb vergleichbares Bildmaterial. Interessant ist zudem, dass der als Beispiel aufgeführte Bogen 136 in deutscher und französischer Sprache mit “Gefecht zwischen Russen und Japanern” und “Combat entre Russes et Japonais” betitelt ist und somit nicht nur für den süddeutschen, sondern auch für den elsässischen sowie den angrenzenden französischen Sprachraum bestimmt war.¹⁰⁾

7

Natürlich zeigten alle Produzenten mit ihren Drucken auf, wer schließlich als Gewinner aus dem Krieg und als neue Kraft im Osten hervorgetreten war. Man bewunderte sogar die Tapferkeit und den Todesmut der

7) Anhang 6: Bilderbogen aus DIJ-Katalog, Seite 41

8) Anhang 7: Bilderbogen aus DIJ-Katalog, Seite 42

9) Anhang 8: Bilderbogen aus DIJ-Katalog, Seite 48

10) Anhang 9: Bilderbogen aus DIJ-Katalog, Seite 73

japanischen Soldaten, die in den Kämpfen bei Port Arthur und später dann bei Mukden, dem heutigen Shenyang, nicht nur große Siege erstritten, sondern auch schwere Verluste hinnehmen mussten. Doch alles in allem bot wohl die Mehrzahl der Bogen aus den Neuruppiner Verlagen ein symptomatisches Stimmungsbild der Zeit, mit welchem besonders im wilhelminischen Deutschland die Vision von der “Gelben Gefahr” durch die Machtverschiebung in Fernost erneut heraufbeschworen wurde.

Solcher Geist spricht auch aus der Feder-Lithographie „Völker Europas, wahrt eure heiligsten Güter“, ¹¹⁾ die der Historienmaler Hermann Joseph Wilhelm Knackfuß 1895 im Auftrag Wilhelms II. erstellte. Sein Bild zeigt nun in einer Allegorie die Völker Europas als walkürenhafte Frauen, welche durch den Erzengel Michael aufgefordert werden, den aus Osten auf einer dunklen Gewitterwolke heranschwebenden Buddha abzuwehren. Dieses Bild machte der Kaiser übrigens dem russischen Zaren Nikolaus II. zum Geschenk mit der Bitte, im fernen Osten den japanischen Expansionsdrang mit allen zur Verfügung stehenden militärischen Mitteln unter Kontrolle zu halten.

Und trotzdem bleibt da noch die Frage, ob es nicht doch auch bunte Bogen im deutschsprachigen Raum gegeben hat, die ein friedlicheres Bild aus dem Japan der Meijizeit zeigen mochten. Wie Zeitungen waren die Drucke in erster Linie kurzlebige Informationsträger und nur wenige Exponate gelangten schliesslich als Dokumente von Zeitgeschichte und Medienkultur in Museen und Archive, in welchen das ein oder andere Motiv noch auf eine Wiederentdeckung warten dürfte. Auch ist hier ein Blick über die deutschen Grenzen hin zum französischen Druckereizentrum Epinal oder auf den englischen und italienischen Bilderbogenmarkt recht aufschlussreich, um zu vergleichen, welches Japanbild man dort um die Jahrhundertwende vermittelte. Dieser Vergleich soll in einer fortsetzenden Arbeit erfolgen.

11) Anhang 10: Bild-Datei aus Internet: Wikipedia.de: Hermann Joseph Wilhelm Knackfuß

Anhang:

NO. 3826

Die japanesische Gesandtschaft (1862)



(1) “Die japanesische Gesandtschaft”, Oehmigke & Riemschneider Nr. 3826, Neuruppin (1862)

NO. 4483



(2) “Empfang der japanesischen Gesandtschaft bei Sr Majestät König Wilhelm I. von Preußen”, Gustav Kühn Nr. 4483, Neuruppin (1862)



Japanischer Kreier.



Musicirende Mädchen.



Geführte Siehe.



Japanischer Prinz.



Gondelfahrt.

A. Kuntz & A. Kuntz.



Acteur in voller Wüftung.



Straßengänger.

Verlag von C. H. F. in Stuttgart.



In der Seidenplannerei.

Aufhänge der auf Rollen erhaltene Cocoon.

Einfachheit der Cocoon aus den Spinnspinnen.

Verlag von Gustav Weise in Stuttgart.

Preis 1 Groschen, color. 2 Grosch.

(3) "Bei den Japanesen", Bogen mit der Signatur des Malers und Hochschullehrers Paul Friedrich Meyerheim (1842-1915), Verlag von Gustav Weise Nr. 69, Stuttgart (etwa um 1870)

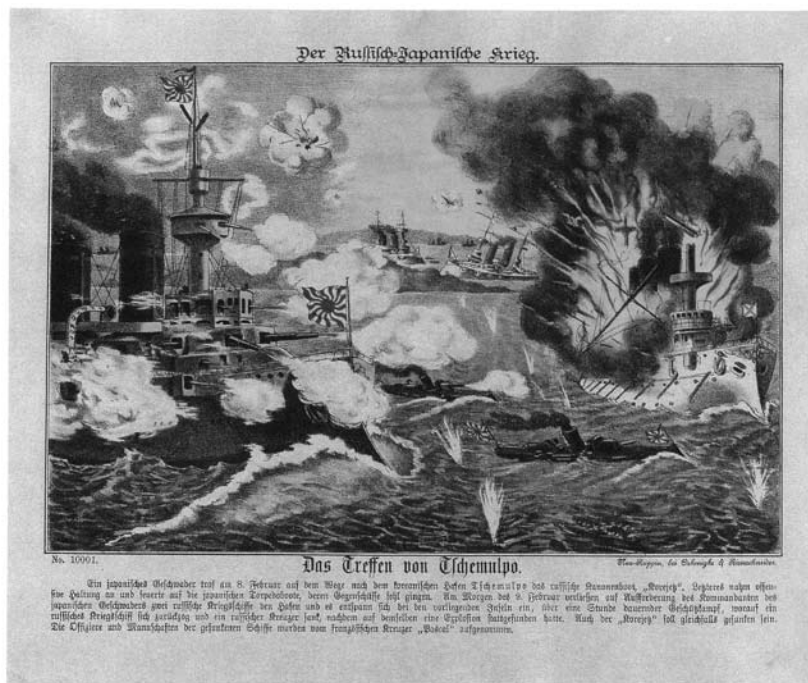
NO. 306

China-Japan. Slaget ved Pjōng-Yang
(für den skandinavischen Markt angefertigte Version)

平壤の戦い (日清戦争) (北欧市場向け)



- (4) „China-Japan. Slaget ved Pjōng-Yang“, Gustav Kühn Nr. 306, Neuruppin (1894): für den skandinavischen Markt angefertigte Version von „Die Schlacht bei Pjōng-Yang“



- (5) „Der Russisch-Japanische Krieg. Das Treffen von Tschemulpo“, Oehmigke & Riemschneider Nr. 10001, Neuruppin (1904)

NO. 10010
 Russen und Japaner im
 Kampf (Ausschneide-Vorlagen
 für Pappsoldaten)

日露両軍の戦闘
 (立像・紙製兵隊人形)



Verlag Oehmigke & Riemschneider, Neuruppin エーミゲ・リームシュナイダー社 (ノイルツピン)

- (6) „Russen und Japaner im Kampf“ (Ausschneide-Vorlagen), Oehmigke & Riemschneider Nr. 10010, Neuruppin (1904)



Verlag Oehmigke & Riemschneider, Neuruppin エーミゲ・リームシュナイダー社 (ノイルツピン)

- (7) „Der Russisch-Japanische Krieg. Der Kampf bei Wafandian und Wafangan“, Oehmigke & Riemschneider Nr. 10011, Neuruppin (1904)



Verlag Oehmigke & Riemschneider, Neuruppin. エーミケ・リームシュナイダー社 (ノイルツピン)

- (8) “Der Russisch-Japanische Krieg. Die Kapitulation von Port Arthur”, Oehmigke & Riemschneider Nr. 10034, Neuruppin (1905)

NO. 136

Gefecht zwischen Russen und Japanern (Ausschneide-Vorlagen für Pappsoldaten)

日本軍対ロシア軍の戦い (立像・紙製兵隊人形)



Verlag Schreiber, Esslingen bei Stuttgart. J. F. Schreiber & Co. (エスリングゲン)

- (9) “Gefecht zwischen Russen und Japanern. Combat entre Russes et Japonais” (zweisprachiger Druck, Ausschneide-Vorlagen), Verlag Schreiber Nr. 136, Esslingen bei Stuttgart (1904)



(10) „Völker Europas, wahrt eure heiligsten Güter“, Federlithographie des Historienmalers Hermann Joseph Wilhelm Knackfuß (etwa um 1894/95), Bild-Datei aus Internet: Wikipedia.de